

Ueber das Verhältniss zu den wahren Vorfällen kann ich nach meinen Fällen nichts Sicheres angeben. Gewiss wird durch die Verlängerung des Scheidentheils ein Vorfall begünstigt, aber ich möchte nicht behaupten, dass nicht auch das Umgekehrte stattfinden könnte. Schon vor längerer Zeit habe ich einen Fall von Prolapsus des Uterus ohne Senkung des Fundus, d. h. mit colossaler Verlängerung des Uterus beschrieben (Verh. der Ges. f. Geburtsh. H. S. 205.); noch neuerlich sah ich einen vollkommenen Vorfall mit partieller, lappiger Hypertrophie einer Lippe. Immerhin dürfte aber das Vorkommen des Vorfalls häufiger ein secundäres sein.

5.

Harnsäure im Lungengewebe.

Von A. Cloëtta.

Im Sommer 1852 beschäftigte ich mich im Laboratorium des Hrn. Scherer in Würzburg unter Anderm mit Darstellung der Verdeil'schen Lungsäure aus Ochsenlungen. Es ist gegenwärtig nicht meine Absicht, über diese wahrscheinlich als solche nicht existirende Substanz zu berichten, sondern ich will bloss Einiges angeben, betreffend das Vorkommen von Harnsäure im Lungengewebe. Schon damals zeigte es sich nämlich, dass ein Theil des weissen Pulvers, welches sich beim Erkalten der nach Verdeil's Methode zuletzt mit kochendem Alkohol behandelten Flüssigkeit absetzte, aus Harnsäure bestand. Die Untersuchung mit einer zweiten Lungenportion ergab nicht mehr dasselbe Resultat. Damals konnte ich die Arbeit nicht fortsetzen; erst in neuester Zeit war es mir wieder möglich, mich mit dieser Untersuchung zu befassen, und es stellt sich nun heraus, dass die Harnsäure sehr häufig im Lungengewebe der Herbivoren vorkommt; aus 6 Ochsenlungen, welche ich untersucht habe, konnte ich jedesmal Harnsäure aus dem Wasser-extracte derselben darstellen.

Das Verfahren war einfach folgendes: die gehackten Lungen wurden mit destillirtem Wasser übergossen und nach 24 Stunden möglichst gut ausgepresst. Das Eiweiss und der Farbstoff wurden durch Kochen gefällt und der filtrirten Flüssigkeit so lange Barytwasser zugesetzt, bis kein Niederschlag mehr erfolgte. Das Filtrat wurde nun auf dem Wasserbade langsam eingedampft, unter stetiger Entfernung der sich auf der Oberfläche bildenden Barytverbindungen. Als das Volum der Flüssigkeit bloss noch etwa 50 CC. betrug, setzte man etwas Essigsäure zu; nach einiger Zeit erhielt man einen Niederschlag, der die bekannten Harnsäurekrystallformen zeigte. Die chemische Untersuchung stimmte mit der mikroskopischen überein.

Aus dem Wasserextracte einer ganzen Ochsenlunge erhielt ich auf diese Art 60 Milligrms. Harnsäure.

Zürich, den 8. Juli 1854.